

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

166 (19.7.1912) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12-1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2660

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 1 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. E. & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad., Politik, aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Lokale Nachrichten: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Siegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Rückblick.

In der Geschichte der badischen Politik wird der in dieser Woche vertagte Landtag keine unbedeutende Rolle spielen. Zwar haben während der Tagung dieses Landtags keine so lebhaften politischen Auseinandersetzungen stattgefunden, wie das teilweise auf früheren Landtagen der Fall gewesen ist. Nur zweimal kam es zu scharf zugespitzten politischen Diskussionen, beide Male handelte es sich dabei um die Stellung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie. Diese Tatsache gibt der politischen Situation in unserem Lande ihr Gepräge.

Seit Einführung der direkten Wahl zum badischen Landtag im Jahre 1905 steht die Sozialdemokratie im Mittelpunkt fast aller politischen Erörterungen. Das wird voraussichtlich auch in den nächsten Jahren so sein. Wir haben es hier mit einer Erscheinung in der politischen und historischen Entwicklung zu tun, die unsere höchste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß. Die Kämpfe, welche sich heute in Baden zwischen der Regierung und der Sozialdemokratie abspielen, werden früher oder später sich in allen anderen Bundesstaaten und auch im Reich wiederholen, soweit sie nicht schon eingeleitet haben. Es handelt sich dabei um nicht mehr und nicht weniger, als den für die grundlegende Umgestaltung unserer politischen Verhältnisse entscheidenden Schritt des Zustandekommens einer die Reaktion isolierenden aktionsfähigen Mehrheit. Dieses Problem ist in allen Parteien ein viel umstrittenes. Das charakteristische Merkmal dieses Streites ist die Tatsache, daß die Extreme der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie sich dabei sehr nahe berühren. Die Inkongruenzen haben wie drüben befreiten die Möglichkeit einer aktionsfähigen Minderheit. Die badische Regierung wie die aller anderen deutschen Bundesstaaten und die des Reiches sind eifrigt beflissen, der Inkongruenz in beiden Lagern möglichst viel Wasser auf die Mühlen zu leiten. Dadurch wird die politische Situation eine immer mehr verwickeltere und die politische Durchbildung der Volksmassen wird nicht unerheblich erschwert. Natürlich kommt das wiederum den Extremen hüben und trüben sehr zu statten, denn es ist ungleich leichter, sich mit grundlosen Deklamationen und Schlagworten über komplizierte Situationen hinwegzusetzen, als die Konflikte in ihren Ursachen zu erklären und sie einer vernünftigen Lösung entgegenzuführen.

Vor allem bemüht die Reaktion die ihr sehr willkommenen Gelegenheiten, möglichst viel Verwirrung in den ihr feindlich gegenüberstehenden Parteien anzurichten. Mit einer nicht zu übertreibenden Virtuosität versteht es insbesondere die Zentrumspresse, die in den verschiedenen Parteien vorhandenen Gegensätze für die Zwecke der Reaktion auszunützen, in der nicht unbegründeten Hoffnung, daß ein Erfolg dieser Demagogie der Reaktion immerhin noch eine Galgenfrist in der Behauptung ihres derzeitigen politischen Einflusses gewährt.

Mit welchem Raffinement und mit welcher Gewissenlosigkeit dabei das Zentrum verfährt, kann man nirgends besser beobachten als bei uns in Baden. Hier kämpft das Zentrum seit vielen Jahren einen Verzweigungskampf um die politische Herrschaft, die ihr in erster Linie von der Sozialdemokratie streitig gemacht wird. Kein Wunder, wenn das Zentrum seine Stellung gegenüber der Sozialdemokratie grundsätzlich geändert hat und heute zu jeder Schandtat bereit ist, die, wenn auch nur scheinbar, die Möglichkeit eröffnet, die Sozialdemokratie wieder politisch zu isolieren. Gelänge es dem Zentrum, dieses Ziel zu erreichen, dann wäre der Liberalismus ein Spielball in den Händen der Reaktion, die das letzte Hindernis auf dem Wege zur Eroberung der politischen Herrschaft in Baden damit überwunden hätte. Eine reaktionäre Mehrheit in Baden wäre aber gleichbedeutend mit einer Stärkung der Reaktion im Reich und müßte notgedrungen politische Rückschläge zur Folge haben.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß man die politische Tätigkeit und die Taktik des Zentrums sowohl als der Sozialdemokratie betrachten, wenn man die Vorgänge im politischen Leben unseres Landes in den letzten Jahren und speziell die auf dem letzten Landtag richtig beurteilen will. Nachdem das Zentrum mit seiner ebenso unwahren als demagogischen Hege gegen die „Großblöckler“ den erwünschten Erfolg nicht erzielt hat, veruchte es auf dem letzten Landtag in der umgekehrten Richtung zum

Ziel zu kommen, indem es die schwankende Haltung des Ministeriums v. Dusch-Bodman und dessen heillose Furcht vor den Treibern der Hoffmannsliste benützte, um die Regierung immer mehr in eine verzwickte unhaltbare Position hineinzudrängen. Die ebenso provokatorischen wie unklugen Reden einzelner Minister gegen die Sozialdemokratie erweckte beim Zentrum die stille Hoffnung, die Sozialdemokratie werde sich durch diese Politik der Provokationen dazu verleiten lassen, ihre bisherige Taktik zu ändern und dadurch dem Zentrum die bislang erfolglose Mühe der Sprengung des Großblocks ersparen, d. h. ihn selber sprengen. Nur unter diesem Gesichtspunkt ist die weitgehende Rücksicht, welche das Zentrum auf dem letzten Landtag der Regierung entgegenbrachte, zu verstehen. Die badische Sozialdemokratie müßte aber von allen guten Geistern verlassen sein, wenn sie dieser Spekulation des Zentrums entgegenkäme.

Kurz nach den Reichstagsnachwahlen hatte das Zentrum Hoffnung, daß seine raffinierte, aller politischen Moral hohnsprechende Taktik wenigstens bei einem Teil der sozialdemokratischen Wähler den gewünschten Erfolg hatte. Allein der Born ist in der Politik der schlechteste Berater und mittlerweile haben wohl auch diejenigen unterer Genossen, die damals dem „Großblock“ die Schuld für die Verluste unserer Mandate in Pforzheim und Karlsruhe zuschrieben, einsehen gelernt, daß es das Zentrum war, welches in wohlüberlegter Absicht diese Bombe ins Lager des Großblocks geworfen hatte. Das Zentrum hat sich aber verrecknet und die Absicht, dieses schamlose Manöver in verstärkter Auflage bei den nächsten Landtagswahlen zu wiederholen, wird ihm wohl kaum gelingen, um so weniger, als seine Haltung in verschiedenen Fragen auf dem letzten Landtag ohnehin nicht geeignet sein dürfte, seine Chancen bei den kommenden Landtagswahlen zu verbessern.

Was die Tätigkeit des letzten Landtags betrifft, so war sie eine sehr umfangreiche. Eine große Anzahl von Gesetzentwürfen, darunter einige von erheblicher Bedeutung, wurden verabschiedet. Dazu kam die Erledigung des Budgets, verschiedener Initiativanträge und einer ungewöhnlich großen Anzahl von Petitionen. Bei allen diesen Arbeiten hat die Sozialdemokratie positiv mitgeholfen und ihre Grundsätze zur Geltung zu bringen versucht. Daß ihr das letztere nicht in dem gewünschten Umfange gelungen ist, liegt in den Verhältnissen begründet. Immerhin aber kann unsere Fraktion auf manchen Erfolg zurückblicken. Die von uns schon vor Jahren erstrebte Aufhebung der Münchener Geldentschuldung ist erfolgt, trotzdem die Regierung sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, die Nationalliberalen zum Umfall zu bewegen. Der unerhörte provokatorische Angriff des Ministers Böhm gegen unsere Partei fand seinen Abschluß mit einer politischen Niederlage dieses Ministers und der ganzen Regierung. Für die Eisenbahnarbeiter wurde, wenn auch eine verhältnismäßig kleine Verbesserung der Löhne erzielt und eine einstimmig beschlossene Resolution, im nächsten Budget eine weitere Lohnerhöhung vorzulegen. Bei den Beamten wurden die Anstellungsverhältnisse verbessert und eine Revision des Gehaltstarifs in Aussicht gestellt. Auf den verschiedensten Gebieten der Gesetzgebung wurden zeitgemäße Fortschritte erzielt, so insbesondere auf dem Gebiete des Wasserrechts. Nur eine sehr wichtige Vorlage konnte nicht mehr erledigt werden, die des Murgkraftwasserwerks betreffend. Es steht aber außer Zweifel, daß der Landtag bei seinem Wiederzusammentritt im Spätjahr diese Vorlage genehmigt, womit gegen die Monopolbestrebungen des Privatkapitals auf dem Gebiete der Verwertung elektrischer Kraft ein entscheidender Schritt von staatswegen gemacht wird.

Wenn die Sozialdemokratie am Schluß der Tagung trotz der von ihr geleisteten positiven Arbeit gegen das Budget stimmte, so war sie dazu durch die Haltung der Regierung geradezu genötigt worden. Wir wollen auf die Angriffe, die deswegen gegen unsere Fraktion von bürgerlicher Seite gerichtet werden, hier nicht des näheren eingehen. Neues kann ja zu diesem Thema überhaupt nicht mehr gesagt werden. Auch die Angriffe aus dem eigenen Lager, wie „Bremer Bürgerzeitung“, „Leipziger Volkszeitung“ et tunc quanti lassen uns sehr kühl. Die sozialdemokratische Fraktion hat das getan, was die politischen Umstände ihr zur Pflicht machten.

Die badische Sozialdemokratie wird durch diesen Zwischenfall sich in der ihr gestellten politischen Aufgabe nicht irre machen lassen, auch nicht durch das törichte Geschreibsel einiger „liberaler“ Zeitungen. Der Weg, den wir zu gehen haben, ist klar vorgezeichnet und wenn wir an einer Kreuzstation irre werden sollten, so würde das Feldgeschrei der Reaktion uns schon den richtigen Weg weisen.

Sammlung in Preußen.

Etwa ein Jahr wird es noch dauern, bis die Neuwahlen zum preussischen Dreiklassenhaufe vorgenommen werden; trotzdem wird über ihre Vorbereitung und ihren vermutlichen Verlauf schon lebhaft debattiert — ein Beweis, daß die Ueberzeugung von der außerordentlichen Wichtigkeit dieses bevorstehenden politischen Ereignisses überall sehr lebendig ist. Ein so frühzeitiges Interesse pflegt sich sonst nur für Wahlen kundzugeben, von denen man große Umwälzungen im Stärkeverhältnis der Parteien erwartet, und doch wird man gerade für die Preussenwahlen solche Umwälzungen am allerwenigsten zu prophezeien wagen. Die konservativen Fraktionen haben ja jetzt schon nicht mehr die Mehrheit, dennoch führen sie mit ihren klerikalen und nationalliberalen Hilfsbölckern in Preußen die absolute Herrschaft. Viel wird an diesem Zustande nicht geändert, wenn auch die Rechte ein Dutzend Mandate oder noch mehr verliert. Die Verwandlung der schwarz-blauen Mehrheit in eine Minderheit erscheint aber als so gut wie völlig ausgeschlossen, dazu ist die Uebermacht der mit dem Zentrum verbündeten Junker zu erdrückend. Scheinbar können also die Preussenwahlen keinen andern Ausgang nehmen, als einen, der in der Hauptsache alles beim alten läßt.

Viel mehr als auf die Gestaltung der Parteistärken im nächsten Klassenlandtag konzentriert sich das Interesse auf die Wahlrechtsfrage, die durch die Wahlen aufs neue ins Rollen gebracht wird und auf die Frage, wie sich während der Wahlen und nach ihnen das Verhältnis der Parteien zueinander gestalten wird. Wie oft soll die arme geduldige Preussenseele durch das Hegefeuer der Dreiklassenwahlen getrieben werden, bevor sie sich zur Demokratie aufwärts lüftet? Und wie wird sich das preussische Volk mit der Tatsache abfinden, daß im Jahre 1913 trotz des Königsversprechens vom 20. Oktober 1908 abermals nach einem Wahlrecht gewählt werden soll, dessen Reformbedürftigkeit vom König und seiner Regierung in feierlichster Form anerkannt worden ist? Das ist die eine Frage. Und die andere lautet: Wie werden die einzelnen Parteien bei den Wahlen sich zueinander stellen, welche Abkommen werden geschlossen, welche Karolen ausgegeben werden?

Die gedankenlose Schablone der Bethmann-Beydebrandtschen Sammelpolitik fordert, daß sich alle Wahlen im Zeichen des Kampfes gegen die Sozialdemokratie vollziehen. So kann man schon jetzt aus dem offiziellen und halb-offiziösen Chor die Stimmen der staatsrettenenden Sammlungstrompeter heraushören, die den ganzen Wahlkampf eingeleitet haben wollen auf die Abwehr der entscheidlichen Gefahr, daß an Stelle der bisherigen sechs, acht oder — man denke und schaudere! — zwölf Sozialdemokraten in dem 443 Mitglieder zählenden Hause Platz nehmen könnten. Einer dieser Sammlungstrompeter, wenngleich noch ein verächtlicher, ist der in Duisburg mit Zentrumshilfe in den Reichstag gewählte ehemalige Jungliberale und Kulturkämpfer Dr. Heinrich Böttger. Er veröffentlicht im „Tag“ einen Artikel: „Die nächsten preussischen Landtagswahlen“, worin er in recht lebhaften Farben die Verlegenheiten schildert, denen der Nationalliberalismus bei diesen Wahlen preisgegeben sein wird.

Vieles ist Herrn Böttger noch dunkel, klar ist ihm nur eines: Der Liberalismus im allgemeinen und der Nationalliberalismus im besonderen darf um Gotteswillen bei den Landtagswahlen in keiner Form mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen. Schon der bloße Gedanke, daß die Fortschrittspartei bei den Klassenwahlen mit den Sozialdemokraten kooperieren könnte, macht ihm heiß, auf die bloße Möglichkeit hin, daß es zu einer solchen Kooperation kommen könnte, greift er die Fortschrittspartei lebhaft an. Ihr Verhalten bei den Reichstagswahlen erscheint ihm „wie ein Stück aus einem Schelmroman“. Es scheint, daß sich alle Liberalen zu Helfen eines Schelmromans eignen, bloß nicht zu gescheiten; wenn sich Zeit und Gelegenheit ergeben, soll auch einmal der Schelmroman des Herrn Böttger ausführlich erzählt werden, der einst so wild gegen jedes Kompromiß mit den Schwarzen eiferte und der jetzt den Schwarzen so artig aus der Hand frißt. Jetzt glaubt der ehemals jungliberale Böttger seiner Partei für den Fall, daß sie den Wahlen der bösen Fortschrittshuben folgte, mit einer Verschärfung des altnationalliberalen Pummels drohen zu müssen, indem er ihnen warnend zuruft:

Die Vorgänge nach der Präsidentenwahl und der Sturm im Lande haben den Nationalliberalen dargetan, daß wenigstens sie besser keine Fortschritte in der Ueberwindung der „Notscheit“ machen, wenn ihnen der Bestand ihrer politischen Partei am Herzen liegt.

Also im Zeichen der „Notscheit“, der Sammlung gegen die Sozialdemokratie, müssen auch die preussischen Wahlen stehen, sonst wird die ganze nationalliberale Uebe kaputtgeschlagen.

Solche Sammlungspolitik kann im Preußen des Dreiklassenwahlrechts natürlich nicht mit dem Hinweis auf eine

...f!
...ren!
...ruhe
...he
...u. weiss
...Paar
...35
...38
...48
...68
...95
...1.10
...45
...2.85
...45
...65
...95
...1.45
...arbeiten
...mit 15%
...2.75
...elade
...27
...1.35
...2.40
...5.50
...er
...fenstr.
...an.

drohende starke Zunahme der sozialdemokratischen Mandate begründet werden. Auch Wöttger muß zugeben, daß die Sozialdemokratie aus einem etwas weniger knechtlichen Verhalten des Liberalismus keinen unmittelbaren Vorteil ziehen würde. Aber, da Herr Wöttger einmal die Notwendigkeit zum alleinigenmachenden Prinzip der liberalen Politik erhoben hat, kann es ihm auch so nicht an Gründen fehlen. Dem roten Teufel darf man nun nicht einmal den kleinen Finger reichen. Denn:

Der Erfolg der Sozialdemokratie liegt hier hauptsächlich in der Zerbröckelung des bürgerlichen Selbstbewußtseins und Widerstandes.

Also auch bei den preussischen Landtagswahlen, bei denen die Sozialdemokratie ohnehin Sonne und Wind gegen sich hat, bei denen sie mit verzweifelter Ausfallslosigkeit für das Recht einer angemessenen Vertretung im Landtage kämpft, darf der bürgerliche Widerstand nicht zerbröckelt werden, ist die geschlossene Front gegen die Sozialdemokratie die Hauptsache! Welcher Triumph des liberalen Gedankens, wenn es gelingt, Schulter an Schulter mit den Junkern zu verhindern, daß die Millionen sozialdemokratischer Wähler im preussischen Klassenhaufe einen Vertreter mehr gewinnen als bisher!!

Der brutale Stumpfsein der anti-sozialdemokratischen Sammlungspolitik kann gar nicht lebhafter anschaulich gemacht werden, als durch die gedanken- und bedenkenlose Anwendung dieser plumpen Schablone auch auf die preussischen Verhältnisse. Die Sozialdemokratie empfindet vor dieser Politik, die an ihrer abschreckenden Unmoralität zugrunde gehen muß, wahrhaftig keine Furcht. Wenn die Stabschreiber der bürgerlichen Ordnung zur Sammlung gegen das preussische Wahlrecht und überläßt jene, die sich von solcher Sammlung ausschließen, dem Urteil des Volkes und der Geschichte.

Deutsche Politik.

Krieg und Meuchelmord. Eine recht interessante Auseinandersetzung über dieses Thema hat sich in der „Tägl. Rundschau“ zwischen dem Grafen Rosadowski, dem Geheimrat Dietrich, Professor an der Charlottenburger Technischen Hochschule und dem Generalmajor a. D. Rismann entsponnen. Im Hinblick auf die militärische Verwendung der Flugmaschinen hatte Geheimrat Dietrich geschrieben:

Mit Entsetzen muß man den Gedanken abweifen, daß diese Werkzeuge zum Hinwerfen von Sprengstoffen auf feindliche Heeresmassen und Einwohner von Ortschaften benutzt werden sollten. . . . Wahrscheinlich, es wäre eine edle Aufgabe der Saager Friedenskonferenz, eine solche Art der Kriegsführung als unmenschlich zu verbannen.

Dieser sprach Herr Dietrich von der teuflischen Herrichtung der „meuchelmörderischen Fliegen“. Graf Rosadowski hatte hierzu bemerkt, daß sich vom humanitären Standpunkt aus wohl kaum ein Unterschied darin erkennen lasse, ob ein Würgeschloß in vertikaler oder in horizontaler Richtung geschleudert werde, ob ein Torpedo von unten oder eine Bombe von oben wirke. Trotzdem meint er, „wäre gewiß eine internationale Vereinbarung in dieser Beziehung sehr erwünscht, da es im Interesse der Menschlichkeit liege, die Endzwecke des Krieges mit möglicher Schonung von Menschenleben und Eigentum zu erreichen.“

Gegen beide wendet sich nun der Generalmajor a. D. Rismann, indem er mit ätzender Schärfe alle vom Standpunkt der Menschlichkeit erhobenen Einwände zurückweist und das Recht auf Meuchelmord im Kriege verteidigt. Darüber schreibt er:

Wenn der bombenwerfende Flieger einen Meuchelmörder verweigert ähnlich sieht, dann gilt das erst recht für die Reiterkavallerie, die sich abgesehen in ein Gehäßig seitwärts der feindlichen Anmarschstraße geschickt hineingepreßt hat und mit ihren Karabinern in die ahnungslos vorbeiziehende Kolonne überaus schnell hineinschießt, — oder für die Abteilung leichter, das Bataillon schwerer Feldhaubitzen, die bählig verborgen hinter einem Waldstreifen entwickelt wurden und nun ihr

vernichtendes Feuer — übrigens auch „Vertikalfeuer“ — unentwartet über den Gegner hereinbrechen lassen. Aber auch die moderne Infanterie-Kompagnie, die in stichpunktlicher Nacht über eine feindliche Brückenbesatzung herfällt und sie niedermetzt, um dem größeren Truppenverbande den Zugang zu öffnen, wird dann erst recht zu „Meuchelmördern“. Denn die Flugmaschine wird, wenn sie sich auch aus „unerreichbaren Höhen . . . dem gesuchten Ziele finkend nähert“, — immer noch eher gesehen, beschossen oder von den Flugzeugen des Gegners zur Strecke gebracht, als die Kavallerie, die Artillerie und die Infanterie in den gewählten, beliebig zu vermehrenden Beispielen. In den „meuchelmörderischen“ Pioneer, der selber längst fertig ist, wenn die von ihm gelegte Kontaktmine unter der feindlichen Sturmfront explodiert, wagt man kaum noch zu denken! . . . Aber es wäre schon besser gewesen, Herr Geheimrat Dietrich hätte seine Strafausdrücke nicht gebraucht! Denn sie müssen auf alle Waffengattungen und auf unsere ganze Kriegsführung ausgedehnt werden, wenn sie überhaupt gelten sollen.

Herr Rismann muß nach solchen Darlegungen natürlich zu dem Schlusse kommen: Auf ein bißchen mehr oder weniger Meuchelmord kommt es im Kriege nicht an. Und er zitiert selbst das Wort: „Es ist der Krieg ein roh gewalttätiges Handwerk“. Richtig, aber warum sollen wir dann mit den alldeutschen Kriegsschwärmern dieses Handwerk als würdige Betätigung eines Kulturvolkes betrachten, die Handwerker selbst aber als den ersten Stand im Staate und als edelste Blüte der Nation?

Der Rudsackländer Landtag wird von der Regierung auf den 4. September einberufen werden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch diesmal wieder die Wahlgesetzreform zugunsten der Höchstbesteuerten dem Landtage präsentiert werden wird, doch nimmt man an, daß die Regierung, um das Zustandekommen anderer wichtiger Gesetzesvorlagen nicht zu verhindern, die Wahlrechtsänderung als eine Vorlage für sich einreichen wird. Mag das Gesetz nun in dieser oder jener Form vorgelegt werden, auf keinen Fall wird ihm die sozialdemokratische Landtagsmajorität die Zustimmung geben.

Ein modernisierender Zentrumsabgeordneter. Die Schwarzen an der Mosel haben sich seit Jahren eigene Kriegervereine geleistet, weil ihnen das Zusammensein mit liberalen Patrioten in demselben Verein nicht paßte. Am 14. Juli feierte ein solcher Militärverband für Mosel und Gursried in Dron sein Verbandstreffen. Zwei leibhaftige Zentrumsabgeordnete, Kstor und Belkin, haben durch ihre Anwesenheit dem Feste besondere Weihe. Belkin hielt eine Kriegervereinsrede, mit der er bewies, daß er wert ist, Zentrumsabgeordneter zu sein. Er erzählte seinen Zuhörern:

„Deutschland ist zweifellos das mächtigste Land der Erde und wenn wir auf Eroberungen ausgehen wollten, könnten wir uns ganz Europa tributpflichtig machen! In militärischer, industrieller und gewerblicher Beziehung sind wir unerreicht. Kein Land gibt so viel für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung aus, wie wir. In keinem Staatswesen herrscht größere Sicherheit und Ordnung wie bei uns. Wir müssen zwar viele Steuern zahlen, wissen aber auch, daß das Geld ehrlich verwandt wird, denn wir haben brave, zuverlässige Beamte.“

So unwahr diese Darstellung ist, es lohnt sich nicht, sie zu besprechen, fällt sie doch aus dem Rahmen üblicher Zentrumsreden nicht heraus.

Mit dem kirchengeschichtlichen Wissen des Herrn Abgeordneten sieht allerdings windig aus. Er machte zu Anfang seiner Rede einen Absteher in die römische Geschichte und erzählte seinen Zuhörern, „daß hier in der Nähe von Dron“ dem Kaiser Konstantin vor einer Schlacht das bekannte Lichtbild am Himmel erschienen sei, ein Kreuz mit der Umschrift: In diesem Zeichen wirst du siegen!“

Im Reich der Schwarzen ist ja schon allerlei passiert, aber Herr Belkin sollte sich doch vor einer Festsrede einmal ein Verlox anheben, dann würde er, ob er nun ein katholisches Unteroffizier oder ein Handbuch der katholischen Theologie zur Hand nimmt, finden, daß alle schwarzen Gelehrten den Schauplatz des Richtmunders in die Gegend

von Rom verlegen, vor einer Schlacht, die Konstantin gegen Maxentius schlug.

Es ist also ein wenig viel Modernismus, den Herr Belkin, um den braven Dronern zu schmeicheln, sich leistet, wenn er den Schauplatz der Befehrer dieses Römers an die Mosel verlegt. Doch die Droner mögen sich trösten, sie haben nicht viel verloren. Konstantin zählte allerdings schon im 5. Jahrhundert zu den Heiligen, obwohl er sich erst kurz vor seinem Tode taufen ließ, nur aus Staatsflugheit zum Christentum übertrat und in seinem Lebensmangel durchaus kein Heiliger war. Als er in Gallien die Franken geschlagen, ließ er ihre Anführer den wilden Tieren vorwerfen, seinen Schwiegervater, dem er einen Mordanschlag nachsagte, ließ er hinrichten, den besiegten, Licinius erdroffeln, seine Gemahlin Fausta und seinen Sohn Crispus ließ er ermorden. Ein netter Heiliger! Die Droner haben wirklich nichts an ihm verloren.

Herr Belkin sollte aber seine Festsreden doch etwas gewissenhafter vorbereiten, wenigstens was die Kirchengeschichte anlangt, hinsichtlich der Politik wäre ein solches Verlangen ja unbillig.

Kreuzzeitungslügen. Die Beurteilung der acht Bergleute, die im März zu Aßeln in Westfalen einen Dynamitanschlag gegen arbeitswillige Kollegen verübt haben, bemerkt, wie es kaum anders zu erwarten war, die „Kreuzzeitung“ dazu, die Sozialdemokratie für alle Gewalttat verantwortlich zu machen. Mit echter Zunkerfreudigkeit behauptet sie, daß der Aßelner Mädelshofer Schaper keineswegs eine selten vorkommende Persönlichkeit, sondern der Typus des Streikterroristen sei und daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften die Schuld an dem Attentat trügen, weil sie den Streikterrorismus nicht verhinderten.

Warum verhindern sie dann aber nicht den Streikterrorismus überhaupt. In diesem Ableugnen der Mitschuld an Straftaten liegt jedoch zweifellos ein gutes Teil Feigheit. Erst treibt die Sozialdemokratie leidenschaftliche Klassenhölle, übt auf die Arbeiterklasse in jeder Weise Zwang aus und bringt die Massen in leidenschaftliche Erregung, reizt sie geradezu zu Gewalttaten. Und wenn schließlich die so Aufgereizten aus den sozialdemokratischen Lehren die Konsequenzen ziehen und ihre Haut zu Markte tragen, dann gibt ihnen — sobald sie sich entwischen lassen — die tapfere sozialdemokratische Partei den Fußtritt.

Man ist von den arbeiterfeindlichen Blättern auf der rechten und linken Seite gewöhnt, aber diese Reifung des konservativen Blattes streift doch nahe an die Grenze dessen, was man für möglich halten konnte. Die Tat Schapers soll typisch sein für den Streikterrorismus. Monatelang sind vor den Gerichtshöfen des Ruhrreviers die Fälle von sogenanntem Terrorismus verhandelt worden und jedes Kind weiß, daß wenn von einem Typus in den „Angriffen“ gegen Arbeitswillige geredet werden kann, die Rufe „Streikbrecher“ diesen Typus darstellte und daß der „Terrorismus“ der Streikenden nirgend in einer Handlung einen Ausdruck gefunden hat, die nicht im Industriegebiet dank der erbärmlichen Zustände im Bezirke des Bergkapitals, sozusagen zu den ortsüblichen zu rechnen wäre. Ein Dynamitattentat als typisch hinzustellen, dazu gehört ein Maß von unterständlicher Verlogenheit, wie es nur in den Kreisen der Güter preussischer Tradition aufgebracht werden kann.

Wenn diese Verleumdung der Bergarbeiter glatt aus der Feder läuft, dem kostet es weiter auch keine Ueberwindung, der Sozialdemokratie nachzusagen, daß sie erst zu solchen Gewalttaten aufreize und sich dann feige um die Verantwortung drücke. Es hieße der „Kreuzzeitung“ wahrhaftig zu viel Ehre erweisen, wollten wir noch einmal ausführlich dardum, wie Partei und Gewerkschaft stets bemüht sind, die Arbeiter von Handlungen, die sie mit dem Strafgesetze in Konflikt bringen können, abzuhalten. Auch das Zunterblatt weiß sehr genau, daß die Arbeitskämpfe einen viel gewalttätigeren Charakter tragen würden, wenn nicht starke politische und gewerkschaftliche Organisationen ihren Einfluß auf die Streikenden ausübten. Es sagt mit vollem Bewußtsein grobe Unwahrheiten, zunächst um für den besseren „Schutz der Arbeitswilligen“ Stimmung zu machen, sodann um seine Methode zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hans Dampf in allen Gassen.

Erzählung von Heinrich Bschotte.

(Fortsetzung.)

In allen Gassen.

Den ersten Besuch legte er beim Herrn Stadtpfarrer ab, der nebst seiner Gemahlin ihn immer mit christlicher Liebe aufzunehmen pflegte. In der Tat hatten sie eine hübsche Tochter, eine fromme, schüchterne Blondine, Susanna geheißen, die wohl wert gewesen wäre, Frau Staatsbaumeisterin zu werden. Herr Dampf sah die Blondinen überhaupt gern und diese geistliche Blondine besonders. Er hatte dazu den allen großen Männern eigenen Fehler, daß er für diejenige Schönheit am liebhaftesten brannte, der er am nächsten stand.

Es war nachmittags. Die Zeit floß unter angenehmen Gesprächen über Haushaltungs- und Ehestandsgeschichten der Nachbarn vorüber. Man brachte den Kaffee. Um einen schwarz lackierten, mit großen goldenen Landschaften japanisch verzierten runden Tisch, der auf säulenförmig gerundeten Beinen ruhte, setzten sich rechts und links der Herr und die Frau Pfarrerin, und dem zärtlichen Hans Dampf die stilkliche Susanna gegenüber. Sie bediente ihn zuerst mit dem dampfenden arabischen Trank. Der Baumeister hatte Susanna noch nie so schön gefunden als heute; vielleicht eben darum, weil er heute und nach wenigen Stunden seine Freiheit an die kleine Rosine auf immer verlieren sollte. Er verglich im stillen das reizende Gegenüber mit dem Schatzstücklein, welches ihn auf den Abend erwartete; aber gegen Susannens goldenes Haar, welches sich so schön um ihre weiße Stirn kräuselte, ward alles Gold und Geld der Jungfer Sedelmeisterin nur Plunder und bei Susannens blauen, frommen Augen, beim Anblick ihres kleinen roten Mundes, ihres schneeweißen, feinen Halses und was sonst mit dem in Verbindung war, vergaß man gar leicht Rosinens ganze preiswürdige und vornehme Verwandtschaft. Als er nun noch dazu von ungefähr unterm Tisch ihr Füßchen im engen Schuh und zarten, weißen Strumpf erblickte und dabei an Rosinens breiten, männlichen Fuß

dauchte, loderte sein Herz für die Blondine in hellen Flammen. Er vergaß die erlorene Braut und wünschte sich kein anderes Paradies, als in welches ihn die feuchte Susanna einführen könnte. Es tat ihm recht weh, daß sie die schönen Augen züchtiglich vor sich niedergesenkt und der Kaffeetafel zugewandt hielt. Nicht einmal seine ganz neue, weißelackierte seidene Weste konnte ihre Blicke fesseln. Er hätte ihr gerne die süßen Gefühle, die ihn bewegten, erklärt, hätte ihr nicht die Gegenwart der Eltern geschreckt. Doch konnte er sich nicht enthalten, ihr, indem er mit seinem Fuß dem ihrigen nahe, durch einen sanften, zärtlichen Druck auf denselben zu verraten, wie gern er mit ihr in Verührung stände.

Zum Unglück hatte er aber nicht bemerkt, daß Suschen ihren Fuß zurückgezogen und die Mutter dagegen auf die Stelle des Kindes eigenen gefest hatte. Dieser war aber nicht minder empfindlich, als jener der siebzehnjährigen Schönen; denn die Frau Pfarrerin klagte schon seit längerer Zeit über logenannte Krähenaugen. So erklärte sich, daß der verliebte Juchtritt des Baumeisters ihr nicht nur ein Mordgeschrei auspreßte, sondern unter der verdächtigsten Anstrengung, ihre Beine aus der unerwarteten Klemme zu retten, der eindeutige japanische Tisch teilnehmend ward und mit dem ganzen Kaffeemahl seitwärts taumelte. Weil aber niemand so unhöflich war noch sein wollte, Kaffee, Milch, Zucker und Semmeln in Masse für sich allein zu nehmen, warf jedes in Eile den Tisch zurück, so daß er wie ein Ball nach allen Richtungen rund umher flog und jeglichem einen Teil seiner Ladung mitteilte.

Alle staunten sich erschrocken an, weil keines auf diesen Streich des Schicksals gefaßt gewesen war. Die schwarzen Beinkleider des Pfarrers leuchteten so gut, als des Baumeisters weißelackierte Weste von einer neuen Milchstrabe, und die Frau Pfarrerin mit ihrer Tochter baten Herrn Dampf mit hundert Krätzen um Verzeihung wegen eines Vorfalles, der ihre schönen weißen Schürzen mit kaffeebraunen, abenteuerlichen Gestalten verzierte hatte. Dampf sah voraus, daß am Ende seine Verlegenheit und Schuld am größten werden würden, da man nach dem ersten Schreden dem Ursprung alles Uebels nachzuforschen anfang. Er fand, es sei spät und nahm Abschied.

Ein regnerischer wolkenreicher Himmel hatte den Eintritt der abendlichen Dunkelheit beschleunigt. Hans hoffte sich bei dem fedelmeisterlichen Schmause zu entschädigen für das geistliche Abenteuer, eilte nach Hause und von da in seine Kleiderkammer, um die seidene, weißelackierte Weste mit einer trockenen zu vertauschen.

Dies vollbracht, ging er ans Fenster, um zu erforschen, ob der Regen noch Sicherheitsmaßregeln notwendig machte. Allein der Regen war plötzlich vergessen, da ihm wie er das Fenster öffnete, statt Wasser Feuer entgegenkam; kein irisches, sondern ein wahrhaft überirdisches Feuer; nicht vom Himmel, sondern aus den schwarzen Aeugn einer hübschen Nachbarin namens Katharine.

Diese Nachbarin war niemand anders, als die Tochter des Herrn Stadt- und Platzmajors Knoll. Sie wünschte sich aber in der ganzen Stadt keinen besseren Platz, als im Herzen des Herrn Staatsbaumeisters; auch glaubte sie längt im Besitz desselben zu sein. Denn Herr Dampf, so oft er in ihrer Nähe sein konnte, liebte keine andere als sie, und er war oft in ihrer Nähe, obgleich der Herr Platzmajor übrigens sein guter Freund und Gönner nicht war. Denn beide hohe Staatsbeamte waren bei einer Kindstaufe im Rang und Vortritt in diplomatischen Streit geraten. Der Platzmajor, als Militär, behauptete, ihm vermöge des hohen Federbusches auf dem Hut eine erhabener Person als Herr Dampf zu sein; dieser aber bewies dagegen, daß weil ein Staatsbaumeister neue Schöpfungen aufzurichten, ein Kriegsheld nur zum Bestören da wäre, jenem in jeder Hinsicht der Vorzug gebühre. Obgleich nun der Staatsbaumeister noch nichts gebaut und der Stadt- und Platzmajor weder eine Stadt noch einen Platz zerstört hatte, dauerte doch der Prozeß um den Rang schon seit Jahr und Tag vor Räten und Bürgern.

Die holde, kleine Katharine hingegen mit den Festschritten vor ganz und gar nicht der Meinung ihres Vaters. Wenn es sein konnte, abends oder morgens im Dämmerflüchten, sah sie gerne hinten hinaus, wo die Fenster ihres Hauses den dampfischen Fenstern gegenüberstanden. Die ganze Straße war kaum drei Schritte breit, reist eng und für Liebende gemacht, die sich in der Stille dies und

Som
station
haben die
in der die
wurde. M
stieren Ar
stieren G
Berant
Bösis sic
schaften u
A r b
um nach
ruffstreib
heiter! V
Ernt und
dringend
innert eu
schaft. M
Unterstüt
An die Ar
wirte, sch
Zinsen au
laufenden
hätte Ge
eine Suge
Dann wir
Arbeiter
Johann h
mäßig un
Arbeiter
dem Rufe
recht! :
den vielen
„Gleich
dann auch
aber nicht
e u r g
nügt den
nen Wüch
sem letzten
ein Aufr
zum
Um f
nom Gene
und Eisen
sonal der
führer, E
berains bi
derei. —
bercht, b
der Oberst
senden z
den gleich
selbst 20
Za
betreten
tragen dor
für eig
soll uns
Politik au
führen un
den für d

Dem
nemen G
heimer G
drohten i
Kammer.
verabschie
Mannheit
festgelegt.
derten in
trag und
Berrenfan
ihrer sach
wie sie ja
geht. So
die als le
hätte, den
fonten, i

das zu
ten, die d
Man
man sagt
mos er id
daß die
damit er
rüssen od
wirklich f
den, der
ihrem Fe
Meilen u
dessen wo
bung geb
Erfüllung
Dieser
wieder ei
unter an
und über
allein im
ihm die
majors d
nahrung a
Lautnis,
überkomm
— ein B
Wert. B
die Gefal
schlechte
und Bau
allen Kon
Aher W
nen zu ge
burg, wel
legte das
höriger V
Entdecke
schon stoc
Diese
hatte jed
den, als

Ausland.

Schweden.

Som Jüdischer Protestgeneralstreik. Recht wie eine Illustration zu der von so manchem Leßbeten gefürchteten ver-

Kammer bereits in die Vertagung gegangen war, bis zum Herbst verschleppt worden wäre.

Mittelschulwesen.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts werden mit Beginn des neuen Schuljahres die Realschulen in Offenbach in eine Oberrealschule, die Realschule in Bruchsal in eine Oberrealschule und die Höhere Bürgerschule in Gernsbach in eine Realschule nach Angliederung der entsprechenden Klassen umgewandelt und in Vörrach eine 6 Klassen umfassende Realschule errichtet.

Keine Warenhaussteuer in — Preußen.

Einer parlamentarischen Korresp. zufolge hat die preussische Regierung nach erneuter Prüfung der Wünsche des Detailhandels sich entschlossen, keine Erhöhung der Warenhaussteuer in die Wege zu leiten.

„Das Ende einer Geze!“

Unter dieser Überschrift berichtet der „Bad. Beob.“: Bogberg, 16. Juli. Heute fand die Verhandlung der Privatklage des Herrn Stadtpfarrers von Krautheim gegen die dortigen Bürger Schmitt, Meßbach und Notar Dr. Hemberger statt.

Kommunalpolitik.

Muggenturm, 18. Juli. Die Wählerliste zur Gemeinderatswahl liegt von heute ab 8 Tage lang zur Einsicht auf dem Rathaus auf.

Donauerschiffen.

17. Juli. Die Bürgerauskunft genehmigte in seiner letzten Sitzung mit allen gegen 4 Stimmen die Mittel für die Fortführung der Solebohrung mit einem Aufwand von circa 14 000 Mk.

Soziale Rundschau.

Hilfskassengesetz. Auf Grund des Gesetzes über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes wurde von dem Ministerium des Innern bestimmt, daß vom Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Reichsgesetzes, dem 1. Juni 1912, ab die im § 75 Abs. 4 des Krankenversicherungsgesetzes beizubehaltenen auf Grund Landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen den Vorschriften des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 unterliegen.

Gewerkschaftliches.

Friedrichsfeld, 18. Juli. Der Streik der Arbeiter der hiesigen Steinzeug- und Tonrohwarenfabrik ist beendet. Die Arbeiter werden kommenden Montag die Arbeit wieder aufnehmen.

Aus der Partei.

Ein unberufener Ankläger. Unter dieser Überschrift berichteten wir gestern, daß der frühere Redakteur Karl Kadel der „Freien Volkszeitung“ in Göttingen, der J. v. Berlin aus durch die Protektion des Genossen Westmeier nach Württemberg kam, nicht einmal eingeschriebenes Mitglied der dortigen Partei ist und auf die Frage, wo er Parteimitglied ist, eine ausweichende Antwort gab.

Die „Freie Volkszeitung“ bringt in dem Bericht über die Kreisgeneralversammlung folgenden Passus: „Nachdem nun noch über die Zugehörigkeit Kadel's zur Partei überhaupt Zweifel laut wurden, die dieser nicht zerbürte...“

Dazu bemerkt die Redaktion der „Freien Volkszeitung“: „Dazu ist zu bemerken, daß dem Genossen Kadel nur das Wort in der Geschäftsordnungsdebatte, die sich über die Gültigkeit seines Mandats entspann, nicht erteilt wurde.“

Badische Politik.

Die Rheinau-Eingemeindung in „Herrenhaus“.

Dem nach vielen Fährlichkeiten endlich zustande gekommenen Gesetzentwurf über die Eingemeindung des Sedenheimer Gemarkungsteils Rheinau nach Mannheim drohten im letzten Augenblick noch Gefahren in der ersten Kammer.

Man flüsterte sich also einen guten Abend her und hin; man sagte sich viel Schönes und Gans besagte abermals, was er schon oft mit der größten Wehmüt betrauert hatte, daß die Straße nicht noch um einen Schritt schmaler sei, damit er Katharinen's niedliche Hand über der Straße fassen oder wenigstens berühren könnte.

Diese Stockfinsternis, so vorteilhaft sie sein mochte, hatte jedoch auch ihren kleinen Nachteil. Denn Katharinen, als es das Ende des Brettes in das ihr gehörige Fen-

ster zog, bemerkte leider nicht, daß es des Guten zuviel tat und der Kunstmeister Pregel, seines Handwerks ein Köpfer, bemerkte nicht, welches Gewitter über ihm schwebte, als er unten auf der Straße mit seinem Wagen voll irdenen Geschirrs durchfuhr, das dem Jahrmarkt eines benachbarten Städtchens zugehört war.

Die Flucht aus der Fremdenlegion.

Aus der Fremdenlegion desertiert und wieder in seinen Heimatort zurückgekehrt, ist der 25jährige Frijeur Ignaz Ottemwälder. Aus seinen Memoiren teilt der Mann der „Freien Presse“ in Straßburg folgende Einzelheiten über seine verwegene Flucht mit, um deren Veröffentlichung er im Interesse unbekannter Jugend im warmen Sinne bittet.

alsdann mit dem Zuge, bis die Maschine keinen Dampf mehr im Kessel hatte, dann ging es wieder zu Fuß in eiligen Marsch weiter. Etwa einen halben Tag mochten sie marschiert sein, als ihnen ein Trupp Gendarmen begegnete. Diesen gab der Führer der Deserteure, ein gewisser Kabur, der sich in eine Leutnantsuniform gesteckt hatte, an, daß er beauftragt sei, die Deserteure einzuholen und etliche auch schon eingekauft habe.

Grünwetterbach, 18. Juli. Am kommenden Sonntag, 21. d. M., hält die sozialdem. Partei...

Spitz, 18. Juli. Sozialdem. Verein. Am Samstag, 20. Juli, abends 9 Uhr, findet im Vereinslokal...

Am Sonntag, 21. Juli, Beteiligung am Gartenfest des Arbeiter-Gesangs-Vereins...

Die Partei in Schwarzburg-Rudolstadt. Am Sonntag trat in Blankenburg i. Th. der aus 42 Orten bestehende Parteitag...

Sozialistische Blindenliteratur. Von der „Neuen Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Sprache“...

Der Abonnementspreis der in Braillescher Kurzschrift gedruckten Zeitschrift beträgt bei erstmaligem Erscheinen jährlich 3,00 M. für Deutschland und Österreich-Ungarn...

Die erste tägliche sozialdemokratische Zeitung Portugals ist vorige Woche in Lissabon erschienen. Sie heißt „O Socialista“.

geübten Schützen. Zwei Stunden lang liefen die Legionäre, was sie konnten, erst dann, als sie sich einigermaßen weit genug entfernt wählten, wurde ein wenig gerastet.

Cheater und Musik. Stadtgardentheater Karlsruhe.

Am Mittwochabend überraschte uns die Direktion Sagin übermals mit einer Novität und zwar mit der Operette „Alt-Wien“.

Aus dem Lande.

Durlach.

Sozialdemokratischer Verein. Unsere diesjährige Generalversammlung findet kommenden Samstag abend im Parteiloal zum „Schwanen“ statt.

Erwerb und die badiische Staatsangehörigkeit. Es ist die allerhöchste Zeit für alle die, welche sich zur kommenden Landtagswahl ihr Wahlrecht sichern wollen.

Sein zwanzigjähriges Stiftungsfest feiert am Sonntag, 4. und Montag, 5. August das hiesige Gewerkschaftsamt in Form eines Sommerfestes auf dem Plage neben dem „Waldborn“.

Bruchsal.

Jeder Naturfreund wird es mit Freuden begrüßen, daß nach Untergrombach ein Höhenweg angelegt wurde, der die Spaziergänger insbesondere vor den stinkigen und staubaufwirbelnden Automobilen schützt.

Ein Preisfest der Arbeiter-Gesangsverein „Harmonie“ am Samstag und Sonntag im Garten der Reitanzation Kreis in der Regelstraße.

Für „Wahrheit“, „Freiheit“ und „Recht“. Eine Privatfrage wurde am Dienstag nachmittag vor dem Schöffengericht Bruchsal zum Austrag gebracht.

Rastatt.

Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei. Die Parteigenossen und Genossinnen werden hiermit nochmal an die am Samstag abend stattfindende Generalversammlung erinnert.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Fortuna“. Am Sonntag, 21. Juli, hält der Arbeiter-Radfahrer-Verein „Fortuna“ Rastatt im Garten der „3 Möhren“ Rheinau, sein diesjähriges Gartenfest ab.

Das Luftschiff „S. 3“ hat gestern bei seinen militärischen Abnahmefahrten mehrmals unsere Stadt überflogen.

gebaut ist. Das Textbuch zu diesem jüngsten Kind der leichten Kunst stammt aus der Feder der Doppelstirn Gustav Radeburg und Julius Wilhelm und bringt reizvolle Stimmungsmomente der alt-wiener Wiederbelebung in flüssiger Prosa auf die Bühne.

Die Musik hierzu ist dem leichten Genre entsprechend wirkungsvoll arrangiert, ist immer lebendig und prägnant und vermeidet angenehmerweise jede verschleppende und unangebrachte Sentimentalität.

Der Rückflug nach Straßburg sollte abends 7 Uhr erfolgen, mußte aber wegen des zu dieser Zeit eintretenden Gewitters verschoben werden.

Baden-Baden.

Anglistenfall. Ein in der Bernsbaderstraße mit dem Aufstreichen von Leitungsmatten der elektrischen Straßenbahn beschäftigter Arbeiter geriet aus Versehen an die Leitungsbühse, was zur Folge hatte, daß er schwere Brandwunden erlitt und aus einer Höhe von fünf Metern herabfiel.

Das Zepplinsluftschiff „S. 3“, welches gestern früh nach 4 Uhr in Friedrichshafen aufstieg, traf nach dreistündiger Fahrt vor der Halle in Löss ein, wo es glatt landete.

Oberkirch, 18. Juli. Der Automobilunfall, der am Sonntag hier vorkam, hatte doch erstere Folgen, wie anfänglich berichtet wurde.

Wether, 18. Juli. Im Luffhardwalde entstand gestern ein Waldbrand, durch den 10 Hektar Jungwald zerstört wurden.

Aus dem Oberland, 18. Juli. Im Dreisgau im Markgräflerland und im Wiesental sind heute fast allerwärts Gewitterregen niedergegangen, die, wenn sie auch die heiße Temperatur nur in geringem Maße abkühlten, doch in Feld und Garten großen Nutzen stifteten.

Gerichtszeitung.

Ein unglaubliches Urteil. Vor der Strafkammer in Rastatt stand vor einigen Tagen ein Unfallverlethter, der nach einer in dem Hospital der „Barmherzigen Brüder“ in Bonn an ihm auf Veranlassung der Norddeutschen Metallberufsgenossenschaft vorgenommenen Untersuchung an ein Kölner Polizeikommissariat einen Brief geschrieben hatte, worin er sich der „wesentlich falschen Anschuldigung“ des Oberarztes jenes Hospitals schuldig gemacht haben soll.

Das Gericht scheint völlig unter dem Eindruck dieser Ausführungen gestanden zu haben. Es erachtete die „Mißhandlung“ nicht nur nicht als erwiesen, sondern sprach trotz des ärztlichen Zeugnisses über die Muskelzerrung dem Angeklagten den guten Glauben ab.

Die Aufführung selbst durch das Baginische Ensemble kann getrost zu den besten und vollkommendsten dieser Saison gezählt werden. Obwohl das Theater infolge der großen Hitze und des „billigen“ Stadtgartenkonzerts nur sehr schlecht besucht war, betrafen die Darsteller nicht, ihr Wertes daranzusetzen, um dem Werk zu einem guten Erfolg zu verhelfen.

Die Aufführung selbst durch das Baginische Ensemble kann getrost zu den besten und vollkommendsten dieser Saison gezählt werden. Obwohl das Theater infolge der großen Hitze und des „billigen“ Stadtgartenkonzerts nur sehr schlecht besucht war, betrafen die Darsteller nicht, ihr Wertes daranzusetzen, um dem Werk zu einem guten Erfolg zu verhelfen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Aus der Offenburger Strafkammer.

Wegen erschwerter Urkundenfälschung erhielt der 18 Jahre alte, auf dem Abtshof, Gemeinde Gengenbach, wohnhafte Dienstknecht Wilhelm Rißt aus Unterharmersbach 2 Wochen Gefängnis. Nicht fecht im September 1911 unter einen schriftlichen Kaufvertrag den Namen seines Dienstherrn, des Coblenzer Friedrich Frisch in Unterharmersbach als Bürgen für den Kaufpreis ohne Wissen und Willen des Frisch, um das von dem Mechaniker S. Rudi in Zell a. S. gekaufte Fahrrad auf Kredit zu erhalten.

Seinen Stiefvater im Streit erschossen.

Urteil des Reichsgerichts vom 20. Juni 1912. sk. Leipzig, 20. Juni. (Nachdr. verb.) Wegen Totschlags hatte das Landgericht Karlsruhe den Presser Reinfelder zu 4 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. R., der schon lange Zeit mit seinem Stiefvater Franz in ständigem Streite gelegen hatte, weil dieser fast regelmäßig des Abends betrunken heimkehrte, war am 8. Dezember nur mit Mühe einem Messerangriff, den sein Stiefvater auf ihn und seine Mutter gemacht hatte, entkommen. Daraufhin kaufte er sich am nächsten Morgen einen Revolver und aucterte, wenn sein Stiefvater wieder solchen Nach zu Hause mache, werde er ihn niederschlagen. Am Abend kam Franz wieder angetrunken heim, schimpfte und äußerte, heute müsse einer sterben. Als er nach diesen Worten in seine Tasche griff, riß Reinfelder seinen Revolver, den er geladen bei sich führte, aus seiner Tasche, und schoß dreimal auf seinen Stiefvater, der durch die Schüsse sofort getötet wurde. R. hatte im Hauptverfahren zu seiner Verteidigung geltend gemacht, er habe gefürchtet, sein Stiefvater habe zum Messer greifen wollen. Um diesem befürchteten Messerangriff seines Stiefvaters zuvorzukommen, habe er zum Revolver gegriffen. Auch in seiner gegen das Landgerichtliche Urteil beim Reichsgericht eingeleiteten Revision machte der Angeklagte geltend, er habe die Schüsse nur in berechtigter Notwehr abgegeben. Das Reichsgericht stellte jedoch fest, daß die Notwehrhandlung vom Vorberichter mit Recht verneint sei und verwarf, dem Antrag des Reichsanwalts gemäß, die Revision des Angeklagten als unbegründet. (Kreuzzeichen 1D 549/12.)

Aus der Stadt.

Alberhöchste Zeit

Es, daß sich die Arbeiter, die nicht Badener sind, ihr Wahlrecht sichern. Das können sie nur, wenn sich dieselben in den bad. Staatsverband aufnehmen lassen. Wer wählen will, muß am Wahltag ein Jahr badischer Staatsbürger sein. Jeder, der schon ein Jahr in Baden anständig ist, heile sich, seine Pflicht zu tun. Die schriftlichen Arbeiten werden für Karlsruhe bei den folgenden Genossen bereitwilligst erledigt: Alt- und Diktat: Abel, August, Degenfeldstr. 3, III. Metallarbeiter-Verbandsbüro, Markgrafstraße. — V. Fedler, Sternbergstraße 11. Südstadt: Parteisekretariat, Bahnhofstraße. Arbeitersekretariat, Ede Wilhelm- und Luitensstraße. Mittel- und Weststadt: Rang, Herrenstr. 60, Sps. III. Hüfner, Poststr. 20, V. Mühlburg: Fißler, Karl, Wächstraße 58, III.

Kleines Feuilleton.

Frühere deutsche Expeditionen zur Erforschung der Nordostküste. Bei Gelegenheit der neuen deutschen Expedition des Kommandants Schröder-Stranz durch die Nordostpassage sei daran erinnert, daß bereits eine Reihe von deutschen Expeditionen dasselbe Ziel erstrebten, wenn auch mit negativem Ergebnis. Die Fahrt des Bremerhändler Dampfers „Albert“ im Jahre 1889 leitete der Heidelberger Arzt und Naturforscher Emil Sesselis; ihr Endziel war die Verfolgung der sibirischen Küste und vor allem die Auffindung von Mammutfossilien, doch gelangte sie nicht über die Grenzen des zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja gelegenen Meeres hinaus, in dem Vessels wichtige Beobachtungen machte und auch das Vorhandensein des Eisbären nachwies. — Die Reise, die Theodor von Heuglin 1871 auf dem Dampfer „Germania“ ausführte, war ebenfalls von dem Bremerhändler Reeder Rosenthal ausgerüstet. Sie diente in gleicher Weise wissenschaftlichen und praktischen Interessen, wollte besonders die Ob- und Jenseit-Anbindungen untersuchen und, wenn möglich, die Neufibirischen Inseln erreichen. Wegen der ungünstigen Eisverhältnisse und dem geringen Entgegenkommen des Schiffsführers dem Forscherdrange eines Heuglin gegenüber wurde nur Nowaja-Semlja erreicht. — Auch die große österreichisch-ungarische Polar-Expedition unter Weyprecht und Bayer (1872-74) hatte als ideales Ziel die nordöstliche Durchfahrt. Schon im Nowaja-Semlja-Meer wurde ihr Schiff „Tegethoff“ durch das Eis nach Norden getrieben und später völlig zerdrückt. Statt der Durchfahrt der Nordostpassage war es die Entdeckung des Franz-Josef-Landes, die dieser Expedition ihre bleibende Bedeutung gegeben. Möge die neue deutsche Expedition glücklicher sein als ihre drei Vorgängerinnen! Mittel 48-48 der Kataordnung samt im Bureau der Handelskammer zu Karlsruhe, von Interessenten einzusehen werden.

Einwohnerzahl. Ende Juni hatte unsere Stadt 135 654 Einwohner.

Bevölkerungsbewegung im Monat Juni. Die Zahl der Eheschließungen betrug 69 (1911: 92). Lebendgeborene wurden 254 (1911: 234) angemeldet, darunter 115 (118) Knaben und 139 (116) Mädchen; ehelich waren 206 (204) und unehelich 48 (30). Die Zahl der Totgeborenen betrug 10 (4), darunter 6 (2) Knaben und 4 (2) Mädchen. Gestorben sind 173 (1911: 159) Personen und zwar: 90 (78) männlichen und 83 (81) weiblichen Geschlechts; unter den Gestorbenen befanden sich 47 (38) Kinder im 1. und 19 (14) Kinder im 2.-5. Lebensjahr. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren: Scharlach in 1 Fall (1911: —); Malaria 10 (1); Diphtherie und Krupp — (—); Keuchhusten 4 (1); Typhus — (1); Infanzena 1 (1); Gemisstarre — (—); Lungentuberkulose 23 (18); Lungenerkrankung 10 (14); Sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 6 (10); Krankheiten der Kreislauforgane 19 (16); Krankheiten des Nervensystems 20 (9); Magen- und Darmkrankheit 14 (20); darunter befanden sich Kinder im 1. Lebensjahre 13 (20); Sonstige Magen- und Darmkrankheiten 6 (9); Krebs und sonstige Neubildungen 17 (15); Selbstmord 2 (2); Verunglückung 3 (6). Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet betrug die Zahl der Eheschließungen 5,29 (1911: 5,33), der Geburten 2,351 (2,37), der Lebendgeborenen 22,99 (21,18), der Sterbefälle 1,552 (1,439) und der Geburtenüberschuss 7,27 (6,79). Kinder unter 1 Jahr starben — berechnet auf 100 Lebendgeborene und aufs Jahr — 19,32 (1911: 14,80).

Ablicher Unfall. Die Ehefrau eines auf Schiff „Stella Maria“ beschäftigten Matrosen hatte ihr 11 Monate altes Kind am Schwingrad des Motors, durch den Anker bewegt wird, festgemacht, um zu verhindern, daß das Kind über Bord falle. Als nun gestern vormittag gegen 9 1/2 Uhr das Schiff im Mittelhafen des hiesigen Rheinfleßes umgelegt werden sollte, setzte der Vater des Kindes, der von der oben geschilderten Situation keine Kenntnis hatte, den Motor in Betrieb, um den Anker abzulassen. Hierdurch wurde das Kind vom Schwingrad heruntergeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, sowie schwere innere Verletzungen; es verstarb bald nach der Einlieferung ins hiesige städt. Krankenhaus.

Anfall. Ein Tagelöhner, der gestern nachmittag ein großes, gefülltes Faß von der Straße aus in den Keller eines Hauses der Bismarckstraße verbringen wollte, verlor die Gewalt über das Faß und fiel zu Boden. Das Faß rollte über ihn weg, wodurch ihm der linke Arm am Schultergelenk ausgekugelt wurde. Er wurde mittelst Krankenautos ins städt. Krankenhaus gebracht.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Stadtgartentheater. Heute Freitag geht im Stadtgarten-Theater „Die schöne Helena“ in Szene. In den Händen der Damen: Conti, Schönberg und Richter, der Herren: Ander, Lamberg, Rothappel, Ludwig und Wardeh liegen die Hauptrollen. Die Regie folgt teilweise den neuen Anordnungen, die Reinhardt im Münchener Künstlertheater bei der Neueinstudierung der „Schönen Helena“ getroffen hat. Samstag und Sonntag geht der größte Operettenerfolg der letzten Jahre, „Alt-Wien“, in Szene. Als „größter Schläger der letzten Jahre“ haben Publikum und Presse das Werk mit seiner überaus lustigen, humorvollen Handlung und seiner entzückenden „Wiener Musik“ aufgenommen. Der Vorfall wird von Abend zu Abend herzlicher. Spielplan: Sonntag abend: „Alt-Wien“; Montag: „Wiener Blut“; Dienstag: „Alt-Wien“; Mittwoch: „Der Opernball“; Donnerstag: „Alt-Wien“; Freitag: „Schöne Helena“; Sonnabend: „Der Lohvogel“ (Novität); Sonntag abend: „Der Lohvogel“.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Leipzig, 18. Juli. Heute früh 6 Uhr ist auf dem Lindenstädtler Flugplatz der Leutnant Preuser vom Infanterie-Regiment 107 mit einem Grabe-Findler abgestiegen. Er war aufgestiegen, um einige Flüge zwecks Vorbereitung für die Pilotenprüfung zu absolvieren. Der Flieger war bereits mehrere Stunden geflogen, als man bemerkte, daß sich der Apparat plötzlich in der Luft überschlug. Dabei scheint der Offizier vornüber in den Propeller geschleudert worden zu sein. Man fand ihn mit mehreren Schädel-, Arm- und Beinbrüchen tot neben dem zertrümmerten Apparat.

Neues vom Tage.

Vom Kloster in Czestochau. Krakau, 18. Juli. Der neue Prior des Czestochauer Paulaner Klosters, der Zucht und Ordnung in dem Kloster wieder herstellen wollte, beschloß, 5 Mönche wegen ihres anstößigen Lebenswandels aus dem Kloster zu entfernen. Diese erklärten jedoch, das Kloster unter keinen Umständen zu verlassen und nur der Gewalt weichen zu wollen. Zugleich begannen sie einen Hungerstreik. Schließlich mußte Polizei einschreiten, um die Mönche aus dem Kloster zu entfernen. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Wien, 18. Juli. Ein schwerer Unfall durch Kurzschluß der elektrischen Leitung ereignete sich heute vormittag. In Rothfisch, in der Metallwarenfabrik im 3. Stadtbezirk trat eine Explosion in elektrischen Maschinenbetriebe ein, mit deren Behebung vier Arbeiter beauftragt wurden. Während der Arbeiten löschte plötzlich infolge Kurzschlusses eine Stichflamme hervor und alle vier Leute erlitten schwere Brandwunden. Die Rettungsmannschaft leistete den Verletzten die erste Hilfe und brachte sie ins Spital. Halle, 19. Juli. Bei einer Explosion in einer Braunkohlen-grube bei Nieder-Deuna sind 10 Arbeiter zum Teil schwer verletzt worden. Eine ganze Pfarrersfamilie ermordet. Bukarest, 18. Juli. In Zatareiti wurde gestern nacht der Pfarrer, seine Frau und 7 Kinder des Ehepaares im Alter von 1/2 bis 10 Jahren von drei Mörder durch Schüsse getötet. Einer der Mörder, ein Bauernbursche, wurde bereits verhaftet und hat die furchtbare Tat eingestanden. Seine beiden Mitschuldigen hofft man bald festnehmen zu können. Ganssentrurs. Tiflis, 18. Juli. In dem Dorfe Gexa sind bei dem Einsturz eines Hauses etwa dreißig Personen unter den Trümmern begraben worden. 23 Leichen, in der Mehrzahl solche von Frauen, wurden bereits geborgen.

Letzte Nachrichten.

Der Lotterie-Vertrag in Bayern abgelehnt.

München, 18. Juli. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat die Beratung über den preussisch-süddeutschen Lotterie-Vertrag fortgesetzt. Die Abg. Schmidt (Soz.) und Kirsch (lib.) tadelten das Lotteriespiel als unmoralisch, während der Finanzminister v. Breuning seinen Gesetzentwurf mit äußerster Zähigkeit verteidigte. Dieser wurde indes mit 123 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten Zentrum, Sozialdemokraten und die Hälfte der Liberalen. Die Kammer beschloß mit großer Mehrheit, die Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session dem Landtag einen Gesetzentwurf für eine eigene bayerische Landeslotterie vorzulegen.

Neue Juden-Ausweisungen in Rußland.

Kiew, 18. Juli. Auf Grund eines Ministerialerlasses sind gestern 500 jüdische Studenten der dramatischen Schule ausgewiesen worden. Sie wurden unter Polizeiaufsicht genommen und aus Kiew abgeschoben.

Die türkische Krise.

Konstantinopel, 18. Juli. Das gesamte Kabinett Said Pascha hat gestern nachmittag seine Demission eingereicht. Der Rücktritt des Kabinetts, dem die Kammer eben erst ein imponantes Vertrauensvotum erteilt hatte, machte auf die Deputierten einen niederschmetternden Eindruck. Die jungtürkischen Abgeordneten hielten sofort nach Bekanntwerden der Nachricht eine Sitzung ab, in der die Gründe des Rücktritts stürmisch erörtert wurden.

Konstantinopel, 18. Juli. Im Senat kam es heute anlässlich der Debatte über die Demission des Kabinetts zu einer erregten Szene. Der greise Marschall Fuad Pascha verurteilte dem Senator Batgaria eine schallende Ohrfeige. Nur mit Mühe konnte ein Handgemenge der beiden Senatoren verhindert werden.

Englische Rüstungen.

London, 18. Juli. Der Ergänzungs-Flottenetat ist heute veröffentlicht worden und wird am Montag im Unterhaus zur Besprechung gelangen. 99 000 Pfund Sterling sind darin vorgesehen für eine Vermehrung des Mannschafstbestandes um 1500 Mann. In Ergänzung der früheren Flottenetats sind an Mehrausgaben vorgesehen 296 000 Pfund für Schiffsbauten, 315 000 Pfund für Schiffsmaschinen, 57 000 Pfund für Geschütze, 97 000 Pfund für Munition und Torpedos, 20 000 Pfund für die Anschaffung von Luftschiffen. Der Rest ist für Wohnung usw. bestimmt. Eine Erläuterung ist dem Ergänzungsstatistat beigegeben, auch sind Angaben über die Art der Ergänzungsbauten darin nicht enthalten.

Türkischer Grenzüberfall.

Wien, 18. Juli. Aus Cetinje wird amtlich gemeldet: Zwischen türkischen Truppen und montenegrinischen Grenzbewohnern kam es heute in der Nähe des Sutiricees zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwei Montenegriner, die auf montenegrinischem Gebiet mit Feldarbeiten beschäftigt waren, wurden plötzlich von türkischen Soldaten beschossen und verwundet. Als mehrere andere Montenegriner den Landsleuten zu Hilfe eilten, gaben die Türken eine Salve ab. 9 Montenegriner waren auf der Stelle tot, 5 schwer verletzt. Als sich die Montenegriner zur Flucht wandten, gingen die türkischen Soldaten über die Grenze und zerstückelten die Leichen der Montenegriner gräßlich durch Bajonettschläge. Der Vorfall hat unter der montenegrinischen Grenzbevölkerung ungeheure Erregung hervorgerufen.

Italienischer Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 19. Juli. Heute morgen um 1/2 Uhr haben 8 italienische Torpedoboote die Dardanellen angegriffen. Die Festungswerke erwiderten das Feuer. Zwei Torpedoboote sind gesunken und 6 wurden beschädigt.

Wasserstand des Rheins.

19. Juli. Schusterinsel 2,47 m, gef. 3 cm, Rehl 3,16 m gef. 2 cm, Marau 4,72 m, gef. 2 cm, Mannheim 4,00 m, gef. 0 cm.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, den 21. Juli, Abf. 5 Uhr nach Gaggenau, Bernstein, Herrenalb, Döbel; Marzell zurück. 709
- Karlsruhe. (Arbeiterradsportverein.) Sonntag, 21. Juli, Vereinsausfahrt nach Trifels, Madenburg. Abfahrt punkt 4 Uhr vom Marktplatz. 712 Der Vorstand.
- Karlsruhe-Mühlburg. (Bruderbund.) Heute abend Singstunde. Der auf nächsten Sonntag, laut Jahresprogramm, festgesetzte Spaziergang nach Neuburgweiler wird umstände halber verschoben. 711
- Beiertheim. (Sozialdem. Verein.) Die Mitgliederbesprechung findet am Samstag abend halb 9 Uhr im „Beiertheimer Hof“ mit Vortrag statt. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, vollzählig zu erscheinen, auch die Volksfreundler sind willkommen. 701
- Bulach. (Arbeitergesangverein Freundschaft.) Morgen Samstag, 20. d. M., abends halb 9 Uhr, findet in der „Krone“ unsere Vierteljahresversammlung statt, wozu alle Mitglieder des Vereins um pünktliches Erscheinen gebeten werden. 714 Der Vorstand.
- Durlach. (Soz. Verein.) Samstag, 20. Juli, abends 9 1/2 Uhr, im „Schwanen“, Generalversammlung. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht der Parteileitung, Neuwahl. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Bibliothekbücher sind im Laufe der nächsten Woche abzuliefern.
- Brudersal. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Pfalz“ Versammlung mit Vortrag. 710
- Kotenfels. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Montag, den 22. Juli, abends halb 9 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Salmen“. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 715

Geschäftliches.

Es wird auf den großzügigen Saison-Ausverkauf der Firma Hugo Landauer aufmerksam gemacht. Die Firma hat es sich zum Ziel gesetzt, ihre gesamten Modewarenlager zu räumen und bietet durch diese Veranstaltung insofern etwas ganz Besonderes, als ausschließlich nur moderne, neue Waren aus dieser Saison zu sehr niedrigen Preisen zum Verkauf gelangen. Ein Besuch ist daher sehr lohnend. 699

Komoll

Ein köstlicher Labetrunk bei glühender Sonnehitze

Brauerei Fr. Hoepfner

Wir vermitteln unentgeltlich für alle Betriebe (Fabrik, Handwerk, Handelsgewerbe etc.), **gelernte und ungelernete Arbeiter jeder Art;** für den Haushalt:

Dienstboten und sonstige Hausangestellte; für das Hotel- und Wirtschaftsgewerbe: jegliches Personal, insbesondere: **Kellner, Köche, Hoteldiener, Hausburschen, Büffetdamen, Kellnerinnen etc.**

Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe. **Telephon Nr. 629.** Geschäftszeit von 8-12 und 2-6 bezw. bis 7 Uhr bei der männlichen Abteilung und **Sonntags von 10-12 Uhr** für das **Wirtschaftsgewerbe.**

Koksbestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an hiesige Einwohner für die Zeit **vom 1. September 1912 b. 31. August 1913.**

Bestellscheine, welche wir unsern vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können in den Betrieben Gaswerk I, Kaiserallee 11 und Gaswerk II bei Gottesaue abgeholt werden; auf Verlangen werden solche auch zugefandt.

Abonnementpreise: **Ruhkoks pro Zentner Mk. 1.20 ab Gaswerk, Stückkoks „ „ „ 1.10 „**

Auf Wunsch wird der Koks, bei billiger Berechnung der Fuhrlöbne, zugeführt. Außer Abonnement kostet der Zentner 10 Pfg. mehr. Der **Aleinverkauf zu Tagespreisen** findet in beiden Werken vormittags von 11-12 Uhr, nachmittags von 1/4-1/2 Uhr, Samstag vormittags von 8-1 Uhr statt; hierbei wird Koks von einem halben Zentner an abgegeben. **Städt. Gaswerk Karlsruhe.** 8699

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Städt. 689



Gesucht

für sofort und 1. August: **Privatköchinnen, Dienstmädchen, Zimmermädchen, Küchenmädchen** für Wirtschaft bei hohem Lohn **Hotel-Zimmermädchen** hier und auswärts.

Städtisches Arbeitsamt (weiblicher Arbeitsnachweis) **Jähringerstr. 100, Telef. 629**

Nebenverdienst.

Angesehene, gut eingeführte **deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft** sucht tüchtigen **Vertreter** gegen hohe Provision. Offerten werden unter Nr. 666 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Schönes geräumiges Nebenzimmer

neu renoviert, empfiehlt Vereinen und Gesellschaften zur gef. Vermietung. **Fr. Linteneil,** „Zur Wacht am Rhein“ **Gärtnerei- und Ritterstr.**

Grosser Räumungs- Ausverkauf

vom 15. Juli angefangen.

Fabelhaft billig

können Sie jetzt Ihren Bedarf in unserem Saison-Ausverkauf decken. Unser Lager, welches beständig auf das Reichhaltigste sortiert ist, wollen wir jetzt so weit als möglich und rasch räumen. Zu diesem Zwecke lassen wir bedeutend herabgesetzte Preise eintreten, dass Jedermann beim Einkauf solche **bedeutende Vorteile** findet, dass, wenn selbst jetzt kein Bedarf vorliegt, man sich für später deckt.

- Grosser Posten **Herren-Anzüge** nur in einzelnen Grössen, bisher. Verkaufspr. 35-65 M., jetzt **40-20** Mk.
 - Grosser Posten **feine Anzüge** Ersatz für Mass, bisheriger Preis 38-68 M. mit **15-30** % Rabatt
 - Grosser Posten **Buckskin- u. Kammgarn-Anzüge** für **corpulente Herren** mit **25** % „
 - Grosser Posten **Burschen- u. Jünglings-Anzüge** mit **20** % „
 - Auf alle sonstigen **Herren- u. Gehrock-Anzüge** mit **15** % „
 - Sport-Anzüge und Gummimäntel** mit **20** % „
 - Ein Posten **Jackett-Anzüge** schwarz und farbig, früher 38-65 M. jetzt **25** Mark
 - Ca. 300 **Knaben-Blusen-Anzüge, 1/6** blau und farbig, früher 5-7 M. jetzt **3.50**
 - Ca. 300 **Knaben-Blusen-Anzüge, 1/6** feine Qualitäten, früher 7.50-10 M. jetzt **5.50**
 - Knaben-Wasch-Anzüge** mit **25** % Rabatt
 - Hosen mit 15% Lüster-Joppen mit 25% Fantasie-Westen mit 20%**
 - Auf Arbeiterkleidung** und sonst nicht aufgeführte Artikel geben wir **15** % Rabatt
- Die Verkaufspreise sind auf jedem Stück aufgedruckt. 693

Ornstein & Schwarz

 Karlsruhe Ecke Kaiser- und Kreuzstr. Grösstes Kaufhaus für elegante fertige Herren- u. Knabenkleider.

Mitteilung.

Meiner werten Kundschaft und Bekannten, sowie titl. hiesiger Einwohnerschaft und Umgebung zur gef. Mitteilung, dass ich nunmehr mein

Möbel-Geschäft

von der Kaiserstrasse 19 nach meinem Haus 704

Steinstrasse 6

verlegt habe. Für das mir bisher in so reichem Masse entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, ersuche, mir dasselbe auch fernerhin entgegenbringen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in **Holz- u. Polster-Möbeln, kompl. Betten, Spiegel, Bilder, Vorhängen** etc. in bekannt guter Arbeit und billigsten Preisen. Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen.

Die noch vom alten Lager übernommenen Waren gebe ich zu zurückgesetzten Preisen ab.

Karl Epple, Möbelhaus, Steinstr. 6. nur noch

Kartoffeln

Görzer

sind billiger geworden.

Heutiger Preis: 710

Zentner **5.90**

3 Pfund **20** „

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Kaufhaus Karl Wörter

 Offenburg.

Ede Hauptstr. u. Gerberstr.

Billigste und beste Bezugsquelle

für sämtliche 6709

Berufs-Kleidung.

Russen, Schwaben, sowie sämtliche Küchenkäter, vertilgt man sicher 114 und schnell mit

Zirpilin

 Erfolg garantiert.

Verkaufe fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauen-Kleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacher-Werkstatt. **Frau Streckfuß** Durlacherstr. 79.

Streudosen à 60 Pfg. erhältlich in folgenden Drogerien: W. Baum, Jul. Dehn Nachfg., Otto Fischer, M. Hofheinz, Anf. Kintz Nachfg., Otto Mayer, Fr. Reis, Carl Roth, Max Strauß, Gebr. Vetter, Th. Walz, P. Vogel-Durlach.

25 M. tägl. Verdienst durch Verkauf m. Patent-... für Herren, Neuhäuser-... Wittwe-Markterbach Str. 114

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Unsere Kollegen zur Nachricht, daß das Mitglied
Karl Wössner, Schreiner
am 17. d. Mts. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag
5 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 697

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Hierdurch teilen wir unseren Mitgliedern mit, daß
Kollege
Robert Bathke, Schreiner
infolge eines Unfalls im Alter von 22 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet heute Freitag nachmittag
1/2 6 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 717

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
schmerzlichen Verlust meines innigstgeliebten Vaters,
unseres lieben Vaters
Stefan Münch
lage ich meinen tiefempfundenen Dank. Insbesondere
danke ich für den erhabenden Gesang des Sängerbundes
„Vorwärts“ und seinen wertvollen Kollegen.
Karlsruhe, den 18. Juli 1912.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Katharine Münch, geb. Satori.

Verband südd. Eisenbahner
Ortsverwaltungen I und II Karlsruhe.

Sonntag den 21. Juli, vormittags 1/2 10 Uhr, findet
im Café Nowak, Ettlingerstraße, in Karlsruhe eine
**Große öffentliche
Eisenbahner-Versammlung**
statt mit der Tagesordnung:
**Bericht über das Ergebnis der Arbeiter- u. Beamten-
petitionen im badischen Landtag.**
Referenten: die Herren Landtagsabgeordneten Wiltz, Koll
und Dr. Vogel-Kollatt.
Zu dieser Versammlung sind alle dienstfreien Eisenbahn-
arbeiter und Beamte von Karlsruhe und Umgebung freundlichst
eingeladen.
Freie Diskussion. Die Eisenbahner. 721

Geschäfts-Übergabe.

Meiner werthen Kundschaft teile hierdurch ergebenst
mit, daß mein Geschäft an heutigen Tage von meinem
Bruder käuflich erworben wurde, welcher dasselbe in
der bisherigen Weise weiterführen wird.
Allen meinen verehrten Kunden danke ich hiermit
für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens, mit
der Bitte, dasselbe auch weiterhin meinem Bruder
wohlwollend entgegenzubringen und zeichne
Durlach den 15. Juli 1912.
Hochachtungsvoll
E. Meißburger.

Geschäfts-Empfehlung.

Höflichst bezugnehmend auf obige Mitteilung teile
ich der verehrlichen Einwohnerschaft von Durlach und
Umgebung mit, daß ich das von meinem Bruder leitete
geführte Geschäft in
**Ahren, Goldwaren und
optischen Artikeln**
unter gleicher Firma weiterführe und sichere stets streng
reelle und prompte Bedienung zu.
Bei eintretendem Bedarfe bitte um geneigten Zuspruch
Mit vorzüglicher Hochachtung
Hans Meißburger,
Uhrmacher,
Durlach, Hauptstraße 38.
631

Gewerkschaftskartell
Durlach.

Am Sonntag, 4. und Montag, 5. August,
feiern wir auf dem Platze neben dem Waldhorn unser

20jähr. Stiftungsfest

mit folgendem Programm:
Sonntag nachmittags 2 Uhr: Festzug, Aufstellung
am Blumenplatz. Auf dem Festplatz: **Musikalische
und Gesangsvorträge.** Festrede: Landtags-
abgeordneter Weber. **Scheibenstand, Kegels-
spiel, Volks- und Kinderbelustigungen.**
Montag nachmittags von 3 Uhr ab: **Konzert
und Volksbelustigung.**

Speisen und Getränke zum Tagespreis. Großes Bierzelt.
Zu recht zahlreicher Beteiligung an dieser Ver-
anstaltung laden wir **Gewerkschafts- und Parteigenossen**
nebst ihren Angehörigen freundlichst ein.
701 **Die Kartellkommission.**

Turnverein Bahnfrei, Grözingen.
Frei Heil.

Am Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 3 Uhr be-
ginnend, findet auf unserm Turnplatz (Kellerstraße) unser

::Garten-Fest::

statt. Wozu wir die verehrliche Einwohnerschaft sowie die
Brudervereine der Umgebung freundlichst einladen.
708 **Der Turnrat.**

Eine geschmackvolle
**WOHNUNGS-
EINRICHTUNG**

kaufen Sie leicht, wenn Ihnen vielseitige
Auswahl erstklassiger **QUALITÄTS-
MÖBEL**, außerordentlich niedrige
Preisbemessung und sachgemäße ehrliche
Beratung zur Verfügung stehen. Alles
dies finden Sie in hervorragendem Masse
in der

Möbel-Ausstellung
D. Reis Karlsruhe
Fernspr. 1522
340 Kronenstrasse 37/39.
Ständiges Lager von ca. hundert Einrichtungen.

**Neue
Kartoffel**
prima Qualität, großfallend
3 Pfund 22 Pfg.
per Zentner Mk. 6.20,
ferner
Görzer,
ganz ausgereifte Frucht,
3 Pfund 25 Pfg.,
per Zentner Mk. 7.—
alles zu Netto-Preisen
empfiehlt 696
Gottl. Schöpf
in sämtlichen Filialen.
Neu eröffnet: Rudolfstr. 21.

August Pfütznert
Karlsruhe-Rüppurr
2 Langestr. :::: Langestr. 2
Dampf-Waschanstalt
Neu erbaut modern eingerichtete Anstalt.
Gutgeschultes Personal. Persönliche Leitung.
Individuelle Behandlung der Wäsche, Rasenbleiche.
**Spezial-Abteilung für
chem. Reinigung und
Kunstwäscherei.**
Gegründet 1875. Teleph. 1447. 80 Angestellte.
367

**K. F. C.
Phönix-Alemannia**
e. V. 691
Sportplatz links der Rheintal-
bahn entlang. Telephon 1838.
Dienstag und Freitag:
**Übungsabend
für Leichtathletik.**
Sonntag, den 21. Juli 1912:
Beteiligung der Leichtathleten
an den Wettkämpfen in Beier-
heim.
Abends 8 Uhr:
Gemütliches Beisammensein
im „Löwenrachen“ (Konzert).
Dienstag, den 23. Juli 1912:
Interne Leichtathletik-Wett-
kämpfe mit ausgesetzten Preisen.
Voranzeige:
Sonntag, den 28. Juli 1912:
Austragung der südwest-
deutschen Athletikmeister-
schaften auf unserem Platze.
(Meldeschluss 20. Juli.)


E. V. 551
Heute Abend, sowie jeden
Dienstag und Freitag
Leichtathletik-Übung.
Samstag: Vereinsabend.
Sonntag auf unserem Platze:
5 1/2 Uhr: 2. Mannschaft gegen
F.-G. Ettlingen II.
Beteiligung der Leichtathleten
b. Sportsfest des Beiertheimer
Fußball-Vereins. 713


**Fussball-Club
Mühlburg**
Verein für
Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1906.
Mitgl. d. Verb. südd. Fußball-V.
Freitag Abend 1/2 7 Uhr:
Leichtathletikstraining.
Samstag: **Versammlung.**
Sonntag, nachmittags 2 Uhr
beginnend:

Vereins-Sport-Fest
verbunden mit Konzert, Plat-
tenwerfen, Ballwerfen etc. an-
schließend
Sommernachts-Fest.
Beteiligung am Sports-Fest in
Beierheim.
Ab nächste Woche:
Fussballstraining.

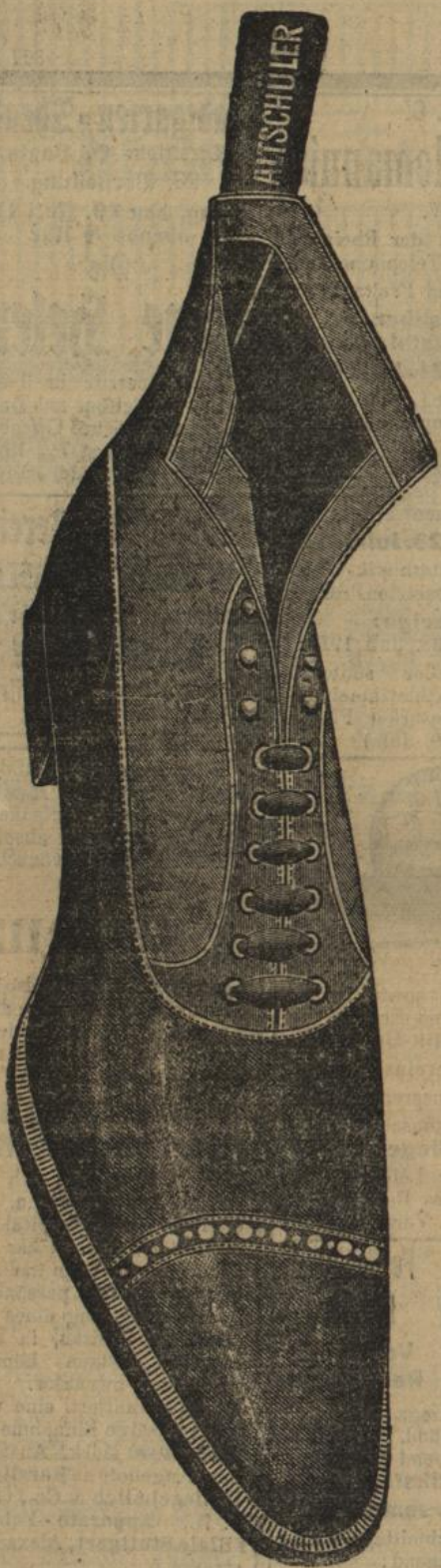

**Sport-
Beier**
Loden-Anzüge v. Mk. 19.— an
Loden-Pelerinen, Bozener
Mäntel (echte Münchener
Konfektion), Berg-Stiefel
Rindl. v. Mk. 12.50 an. Ruck-
säcke v. Mk. 2.— an. Alumi-
niumartikel. Billigste Preise
infolge geringer Spesen, gute
sportmässige Qualitäten.
Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b. d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die
Naturfreunde“, 7183

Stadgarten-Theater.
Direktion: S. Sagin.
20. Vorstellung.
Freitag, den 19. Juli 1912,
abends 8 Uhr 718
**Die
schöne Helene.**
Komische Operette in 3 Akten,
Lungen von Meilhac und Halévy.
Musik von Jacques Offenbach.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anf. 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
**Nachfahre-Verein
„Vorwärts“ Karlsruhe.**
Sonntag früh 4 Uhr
Ausfahrt
nach Maulbronn. Treffpunkt:
Durlachertor. 708

Eine Fabrik Westfalens
bietet strebsamen Leuten,
auch solchen einfacheren
Standes, welche absolute
Selbständigkeit wünschen,
eine wirklich gute
Existenz
ohne Branchenkenntnisse und
ohne sofortige Aufgabe ihrer
jetzigen Tätigkeit, Anbieten
von Waren usw. nicht not-
wendig, da es sich um das
**Aufstellen u. Kassieren
patentierter Apparate**
handelt. Es wollen sich nur
solche Leute melden, die
über ein Betriebskapital von
1000—2000 Mk. in bar un-
abhängig verfügen und sich
mit der Firma persönlich,
behufs Abtretung eines be-
stimmten Bezirkes, in Ver-
bindung setzen können.
Anderes zwecklos. Die
Firma garantiert eine ver-
tragsmässige Binnahme von
2000—4000 Mark. Ausführ-
liche Angebote an Marzillger,
Schlegelmilch & Co., G. m.
b. H., Apparate-Fabrik,
Fillalet Stuttgart, Alexan-
derstrasse 5. 702

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendliches
Antlitz, weiche, sammetartige Haut
u. ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Vitennmilchseife
& St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream 6052
rote und rissige Haut in einer Nacht
weich u. sammetig. Tube 50 Pfg. bei
Carl Roth, Dofbrg., Herrenstr. 26
S. Bieler, Kaiserstr. 223
Otto Fischer, Kaiserstr. 74
und in allen Apotheken.
70 Liter Milch verkaufen
zu erfragen Brunnerstr. 19, 3. r.
Kinderliegewagen gut erb.
mit
Ridelgestell, bill. zu verl. 706
Schützenstr. 67, Stb. 2. Stod.
Frau sucht Beschäftigung im
Waschen und Fäden im
Haufe. Schützenstr. 70, part.
Spotbillig Herren, Damen-
schon, Hemden, Unterhosen, Hand-
tücher, Stoff, Bettwerf, Tisch,
Wilder, Küchengarnitur, Stroß-
Hüte modern 20 Pfennig Stück
zu verkaufen 705
Jähringerstraße 33, 8. Stb.

Warum
staunt und rennt
ganz Karlsruhe?



Wegen dem grossen
Saison-Ausverkauf
 von
Schuhwaren

zu noch nie dagewesenen Preisen!
Riesige Auswahl **Stauend billig!** **Riesige Auswahl!**

Es kommen dabei zum Verkauf:

Herren- und Damenstiefel **1⁹⁵** an
darunter erstklassige Fabrikate von
früherer Verkaufspreis bis Mk. 18.— **672**

Pantoffel u. Kindersiefel **10** Pf. an
von
Solange Vorrat.

Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit.

R. Altschüler, Karlsruhe
 Kaiserstr. 161
 Ecke Ritterstraße

Beachten Sie bitte unsere 8 Schaufenster.

Flammers
 neue
 Aufhängelampe

15 Pf.
 sind ausgedient durch billige Steinhölzer, höchsten Preisgehalt, ein flammendes, erregendes Reizungsmittel. Sie schämen sich nicht, und lösen sich leicht und mühelos jeden Schmutz. Dabei sind sie billig und die Reparatur erhalten wertvolle Geschenke.

Wachener
 erkranktes
 ein verlässliches
 Gebilde.



Ullstreupulver
 Bestes Kosmetikum d. Welt, z. Pflege d. Haut. Kein Wundlaufen, kein Geruch mehr. Von ärztl. Autorität empfohlen. Zu haben in all. Droz. u. Apoth. Preis 1.15. W. nicht erhältl. Ersatz. Einsd. v. M. 1.15. Frankf. Versand direkt v. Fabrik. **Hans Fecher** Frankfurt a. M.

10. bad. Reichstags-Wahlkreis-Verein
 Karlsruhe-Bruchsal.

Werte Genossen! Hierdurch berufen wir eine

Wahlkreis-Konferenz

auf Sonntag den 11. August, nachm. 2 Uhr, nach Karlsruhe, Restauration „Auerhahn“, Schützenstr. 58, ein.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Rassenbericht.
2. Stellungnahme zur badischen Landesversammlung und deutschen Parteitag.
3. Aufstellung der Kandidaten zur Delegiertenwahl des Parteitages.
4. Anträge und Verschiedenes.

Zur Konferenz entsenden nach § 4 b unseres Statuts: Mitgliedschaften bis zu 50 Mitgliedern 2, bis zu 100 Mitgliedern 3 Delegierte. Auf je weitere 100 ein Delegierter.

Der Kreisvorstand.

Patent-Büro
 Villingen i. B. Friedrichstr. 18. Tel. 159.

Gesangverein „Freiheit“ Durlach.

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 3 Uhr beginnend, findet im Garten des Gasthauses zur Blume unser diesjähriges

Gartenfest

bestehend in Musik und Gesangsvorträgen usw. statt. 700 Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie deren Familienangehörige, Freunde und Gönner unseres Vereins freudl. ein.

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt. Kein Glühwein.

Zahnatelier Schröder

befindet sich jetzt 474

13. Durlacher Allee 13 II.

Seder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einwendet, fertige schöne Köpfe, Schilde, Haartetten usw. billigt an. Defekte Haar-Arbeiten repariere billig. 528 **Karl Mösch, Friseur,** Aue bei Durlach (Baden).

Schuhmacher-Mähmaschine, gut erhalten, ist zu verkaufen. **Luisenstraße 34, Stb. 2. Et.**

Trunksüchtige
 und deren Angehörige wenden sich an die Beratungsstelle für Alkohol-Kranke Rathaus II. Stock Zimmer 92 a. Eingang Zähringerstrasse. Kostenfreie Anskunft an jedermann. Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.

Carl König
 Dentist.

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
 Telefon 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren,
 Zahnziehen.